

## Der RSV Heilbronn – behindert? Und wie!

Ist der Titel provokativ? Ja und zwar weil ich Aufmerksamkeit brauche. Nicht für mich, sondern für die bewundernswerte und inspirierende Arbeit des Rollstuhlsportvereins Heilbronn. Der Verein bietet Menschen mit und ohne Behinderung die Möglichkeit sich zu treffen um Sport zu machen.

Ich habe den Verein mehrmals besucht - alleine, mit Kollegen und mit Freunden. Anfangs um Sport aus dem Rollstuhl zu erleben, später um Menschen und ihre faszinierenden Geschichten kennenzulernen und Freunde zu gewinnen. Ihr werdet durch diesen Artikel überrascht, berührt und vielleicht auch inspiriert.

First things first. Auf der Suche nach einem Rollstuhlbasketballverein in Heilbronn und Umgebung bin ich auf die Homepage des RSV Heilbronn gestoßen. Einen kurzen E-Mail-Austausch und ein Telefonat später war es dann auch schon so weit. Am Montag um 18.00 Uhr ging es für mich zum ersten Treffen. Ich war total aufgeregt, wozu ich eigentlich keinen Grund hatte denn ich wurde vom Vorstand Andreas (67) und dem Rest der bunten Truppe freundlich aufgenommen. Als ich da stand fühlte ich mich merkwürdig und etwas schuldig, weil alle um mich rum im Rollstuhl saßen. Ja das klingt komisch und ist auch schwachsinnig, trotzdem ging es meinen Begleitern auch so. Da waren **wir** wohl etwas eingeschränkt und verklemmt. Dieses komische Gefühl hat sich dann aber nach relativ kurzer Zeit gelegt, denn die Menschen waren total offen, freundlich und gesprächig. Anschließend bekam ich auch schon meinen Rollstuhl und es rollte los. Das erste was mir auffiel war die bunte Mischung der Gruppe. Vom kleinen Ben (7) zur liebenswerten Sieglind (Ende 50) und ihrem Mann Andi (Ende 50), waren alle Altersgruppen vertreten. Ben forderte mich, in seinem schicken Batmanrollstuhl, zum Fangenspiel auf, wobei er natürlich eindeutig Vorteile hatte. Ich brauchte zugegeben etwas Zeit um mich einzurollen. Auf jeden Fall war Ben (7) mit seiner fröhlichen Art der endgültige Eisbrecher für mich. Nach ein paar Aufwärmspielen und einem spannenden Rollstuhlbasketballduell fiel mir in der Trinkpause noch etwas auf: Die Hälfte der Leute konnte stehen. Das war anfangs vielleicht etwas verwirrend für mich, später dann selbstverständlich. Nach der Trinkpause ging es auch schon weiter und mir fiel noch etwas auf: die Spieler\*innen waren nicht nur vom Alter bunt gemischt, sondern auch vom Grad der Behinderung und trotzdem war jeder mal an der Reihe und es war immer spannend. Was aber noch viel wichtiger ist: es hat allen Spaß gemacht und jeder fühlte sich wohl in dieser starken Gemeinschaft. Durch die vielen verschiedenen Eindrücke, die ich durch die Einzelgespräche und Fragerunden gewonnen habe, ist mir vieles klar geworden.

Einer dieser Erkenntnisse ist die Erkenntnis darüber dass wir als Gesellschaft noch viel zu tun haben im Bereich Inklusion. Rollstuhlgerecht ist nicht gleich barrierefrei. Behindertenparkplätze sind nur für Menschen mit einer Behinderung ausgelegt (muss einen auf ihn ausgestellten, blauen, Parkberechtigungsausweis besitzen) und JA, die gibt es, weshalb man ihnen nicht den Parkplatz stiehlt. Etwas mehr Verständnis und Zivilcourage sind die Schlüssel für eine Gesellschaft in der sich jede\*r wohlfühlen kann. Egal ob man jetzt eine offensichtliche körperliche oder geistige Behinderung hat. Egal ob behindert oder nicht, wir sind alle Menschen und wollen auch wie diese behandelt werden. Unabhängig von unserer Herkunft, Sexualität, unserem Glauben, unserer Hautfarbe oder unserer Behinderung, wollen wir als Persönlichkeiten angesehen werden. Also sollten wir uns alle unvoreingenommen und offen begegnen. Der RSV ist meiner Meinung nach ein Paradebeispiel für diese unvoreingenommene Begegnung, denn dort ist es wirklich egal ob du dunkelhäutig, weiß, behindert oder kerngesund bist, du bist gut, so wie du bist. Aber das ist natürlich noch nicht alles was ich aus den Interviews und Trainingsstunden von den wunderbaren Menschen, die ich dort kennenlernen durfte, gelernt habe. Um euch liebe\*n Leser\*innen einen kleinen Einblick zu geben, hier eine Bilderstrecke:



Ben (7) ist von Geburt an auf den Rollstuhl angewiesen und hat auch überhaupt keine Scheu davor auf neue Leute zu zugehen, sondern freut sich über jede Bekanntschaft die er macht und schenkt jedem ein Lächeln (siehe Bild). In seiner inklusionsfreundlichen Schule ist seine Behinderung kein Thema, sondern viel mehr seine tolle Persönlichkeit, was sich an der Beliebtheit Bens zeigt.



Guillaume (32) (rechts vom Bild) ist auch auf den Rollstuhl angewiesen, er ist mit seiner fröhlichen Art und seinen flotten Sprüchen sozusagen der Entertainer der Gruppe. Andreas (67) der Vorstand (links vom Bild) ist nicht behindert und wurde durch seinen Arbeitskollegen vor 10 Jahren zu einem Training des RSV's eingeladen und ist seitdem im Verein aktiv. Er erwähnt oft, wie schade es ist, dass wir solche wertvollen Randgruppen nicht selten vernachlässigen und dass allein mehr Offenheit und weniger Verklemmtheit schon ein großer Schritt in die richtige Richtung wären. Denn „Nicht behindert zu sein ist kein Verdienst - es ist ein Geschenk, dass uns jeden Tag genommen werden kann“, und deshalb sollten Menschen ohne Behinderung umso mehr Verständnis gegenüber Menschen mit Behinderung haben. Und Verständnis kann sich immer nur durch Offenheit gegenüber Menschen und das Aufeinander zugehen entwickeln.



Das besagte Basketballduell bei dem nicht nur der Ball rasant rollte und für Spannung und Spaß sorgte.



(Oben rechts) Faules Ei in Rollstuhlversion. Durch den kleinen Kreis; den man mit dem Rollstuhl abrollen musste, meiner Meinung nach durchaus anspruchsvoller als das Läufermodell. Wobei die erhöhte Schwierigkeit auch an mangelnden Bizeps und Trizeps meinerseits liegen könnte... aber das lassen wir mal außenvor.

FAZIT „Nicht behindert zu sein ist kein Verdienst - es ist ein Geschenk, das uns jeden Tag genommen werden kann“, lautet ein Zitat von Richard von Weizsäcker (6. Bundespräsident der BRD) und ist auch die Antwort von Andreas (67), dem Vorstand des RSV's auf die Frage nach seiner Motivation. Die Bedeutung dieses Zitates ist mir im RSV vor Augen geführt worden. In diesem Verein konnte ich auf so viele unterschiedliche Schicksale treffen und einsehen, dass man sich selbst doch behindert, wenn man nicht von diesen Schicksalen lernt und sich von dem unermüdlichen Optimismus dieser Leute inspirieren lässt. Um eines klar zu stellen: Behindert zu sein bedeutet nicht bemitleidenswert zu sein. Mitleid habe ich für Leute mit Behinderung nicht, dann würde ich ja behaupten, dass sie leiden. Nein, ich habe vor allem Bewunderung für Menschen mit Behinderung, die trotz den Behinderungen, die ihnen leider oft von unserer Gesellschaft gestellt werden und Schicksalsschlägen, versuchen das Beste aus allem zu machen und ihr zu Leben genießen. Dieser unermüdliche Optimismus sollte in keinem Menschen Ignoranz auslösen, sondern Interesse wecken. Also ein indirekter Aufruf an dich, liebe\*r Leser\*in, falls du Lust hast echte Offenheit und Herzenswärme zu erleben und dabei auch noch spannende Stories hören willst, wie zum Beispiel: Andi ein paar Promille zu viel, ein Fenstersims und eine Sommernacht , in einen Rollstuhl und dieser Rollstuhl ihn zur Liebe seines Lebens gerollt hat, dann komm zum **Treffen des RSV am Montag um 18.00 Uhr zur Sporthalle der Damm-Realschule** .

**Einen Riesendank an die Kooperationsbereitschaft und Sympathie des Rollstuhlsportsvereins und die Redebereitschaft aller Teilnehmenden. Leider konnte ich nur einen Bruchteil meiner Eindrücke und eurer Interviews mit in den Text fließen lassen, da dieser sonst kein Ende mehr gefunden hätte. Ich hoffe, dass ich mit meinem Artikel eure Stimmen sprechen lassen konnte.**